

Da Maxli und de Fritzli händ au wölle mit!

Autor(en): **Jüsp [Spahr, Jürg]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

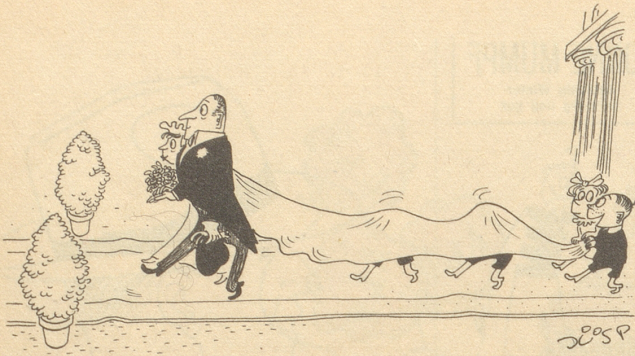
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

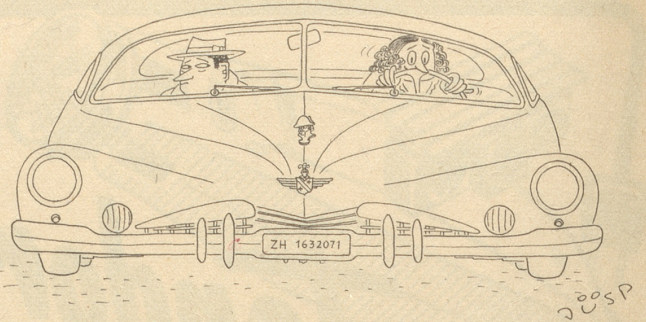
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



De Maxli und de Fritzli händ au wölle mit!



Der Mann denkt — die Frau lenkt!

Gentleman

In das Privatkontor des Gummifabrikanten Simms trat sein Sohn Jimmy. «Hallo, George», begrüßte der seinen Vater.

«Fasse dich kurz», antwortete der alte Herr, «Zeit ist Geld und ich habe bekanntlich eine kostspielige Familie zu ernähren. Was willst du?»

«Fünftausend Dollar», erklärte der Sohn schlicht.

«Geh zum Arzt und laß dich bestrahlen», riet Mr. Simms.

«Ich habe gestern im Stork-Club Poker gespielt und nachdem ich mit meinem Geld fertig war, für fünftausend Dollar Bons unterzeichnet. Falls ich diese Ehrenschild nicht innerhalb von vierundzwanzig Stunden zurückzahlen kann, muß ich mich erschießen.»

«Was?» sprach der Vater. «Du hast Poker gespielt?»

«Ja», entgegnete der junge Mann. «Und du hast verloren?»

«Ja.»

«Und du willst dich erschießen, wenn —»

«Ja.»

«Nun, also», sagte Mr. Simms, «warum hast du dies nicht gleich gesagt?» Stand auf, ging zum Tresor und schloß ihn auf.

«Ich wußte ja», meinte Jimmy gerührt, «daß du mir mit den fünftausend Dollar aushelfen wirst.»

«Ich verstehe immer Dollar», sprach der Vater in den Tresor hinein. «Aha, hier ist er —» Und er kehrte zum Schreibtisch zurück und überreichte Jimmy einen schönen Browning.

«Geh hin und tu, was du nicht lassen kannst», erklärte er abschließend. «Poker spielen, verlieren, Bons unterzeichnen, nein, du kannst mein Sohn nicht sein, du bist ein biologischer Irrtum. Hebe dich hinweg und handle wie ein Gentleman.»

«O. K.», sagte Jimmy traurig, steckte den Revolver ein und ging.

Am nächsten Morgen begann der alte Simms seine Arbeit blaß und zerstreut, denn sein Sohn war in dieser Nacht nicht heimgekehrt. Sorgenfalten

durchfurchten seine Stirn und immer wieder schielte er nach der Standuhr.

Endlich flog die Tür auf und Jimmy stürmte herein.

«Hallo, George!»

«Hallo, Jimmy!»

«Hier bringe ich dir den Revolver zurück.»

«Und deine Ehrenschild?»

«Ist natürlich erledigt, Pa. Hier sind die eingelösten Bons.»

«Gott sei Dank», seufzte der Vater. «Ich wußte ja gleich, daß du die Sache als Gentleman regeln würdest. Und womit hast du bezahlt, mein Sohn?»

«Bezahlt habe ich gerade nicht», sagte Jimmy und kratzte sich hinter dem Ohr. «Als ich aber dem Partner dieses Schiefseisen in die Rippen drückte, da ist er ganz von selber mit den Bons herausgerückt.»

«Bravo, mein Sohn», nickte Mr. Simms gerührt. «Immer Gentleman bleiben und nie Gewalt anwenden.»

Ralph

Vorweihnachts-Leidenschaft

Naht die liebe Weihnachtszeit, Welche Groß und Klein erfreut, Dann beginnt für das was weiblich, Ein «Vergnügen» unbeschreiblich ...!

Jede hat doch Anverwandte:

Einen Onkel, eine Tante, Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, Auch Cousins hin und wieder ... Alle die — das leuchtet ein — Möchte man zum Fest erfreun!

Nun, und was am meisten freut, Das ist eine Handarbeit, Weil sie erstens selbst erdacht, Zweitens wenig Kosten macht.

Sehr beliebt, uns zu beglücken, Ist zu allermeist das Sticken! Hierzu ist — was niemand leugnet, — Jeder Gegenstand geeignet: Bilderrahmen, Läufer, Schuhe, Mappe, Taschentuch und Truhe, Fenstervorhang, Schlummerrolle — Alles läßt mit Stoff und Wolle, Fleckchen, Läppchen, Litzchen,

Schnüren,

Sich durch Nadelkunst verzieren ...! Eine Zeichnung braucht es bloß, Und dann geht das Stacheln los ...! Ueberall, in jedem Zimmer, Morgens bis zum Abendschimmer Sitzt was weiblich nun gebückt, Ueber einem Stoff und — stickt ...

Wenn am heiligen Weihnachtsfeste, Dann der Christbaum flammt aufs beste Sieht man sonder viel Vergnügen Viele bunte Dinge liegen Deren Zweck von vorn und hinten Aeußerst schwierig zu ergründen! Frau und Töchter stehn herum, Wangen blaß und Haltung krumm, Augen tun weh und Rücken, Von dem Stacheln und dem Bücken.

Doch sie lächeln hochbeglückt: Alles, alles ist «bestickt»!

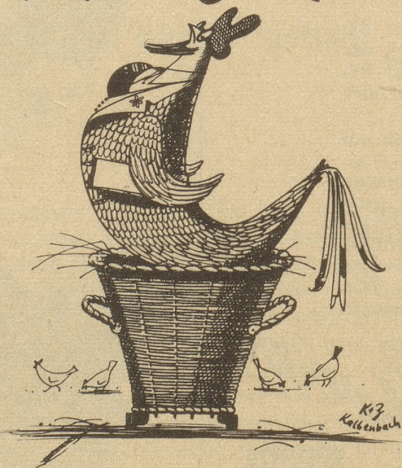
Friedrich Bierl

Falsch verbunden

Kinderwagenburg
Sandhasenpfeffer
Faustschlagsahne
Pfeifenkopfsteuer

Milchstraßenbahn
Bleistiftzahn
Mitternachtigall
Pomeran

Fahre im Korb



im Tuch AG Herrenkleid